

Beeindruckendes Klangerlebnis

 [Unna](#), 19.06.2009, Von Martina Lode-Gerke

Irgendwie fühlte man sich zurückversetzt in die Zeit des Barock, wenn auch die Kompositionen alle neueren Datums waren - „Schuld“ daran war Jörg Waschinski, seines Zeichens Sopran. Ja, Sopran!

Nun sind die Zeiten vorbei, als Jungen mit schönen Stimmen – nun ja, Sie wissen schon! Solche Art der Verstümmelung ist heute verboten. Ein Countertenor, Altus oder eben männlicher Sopran ist heute auf seine Kopfstimme und eine ausgezeichnete Technik angewiesen, die Stimme muss perfekt fokussiert sein. Und das demonstrierte Jörg Waschinski am Donnerstag im ZiB.

Die Komponistinnenbibliothek hatte zu einem „Rendezvous“ mit Komponistinnen aus drei Jahrhunderten eingeladen. Sehr markant, voll, klingen die Lieder Clara Schumanns „Ich stand in dunklen Träumen“ und „Sie liebten sich beide“ in der Interpretation Waschinskis, sanft „Der Mond kommt still gegangen“.

Noch der Spätromantik verhaftet sind Lili Boulangers Lieder „Nocturne“ und „D' un matin de printemps“, wobei das letztere Werk schon sehr dissonante Klänge aufweist, aber auch mit lautmalerischen Elementen wie Vogelgezwitscher spielt, das von Flötistin Christiane Meininger humorvoll eingeflochten wurde. Überhaupt ist die Flötistin dem Sänger kongeniale Partnerin, sorgt, gemeinsam mit Pianist Rainer Gepp für mehr als einen stimmungsvollen Hintergrund.

Vor allem das Klavier ist es, das in Franghiz Ali-Zadehs „Drei Aquarellen“ für das orientalische Flair sorgt: Hier wird das Klavier präpariert, unter anderem durch Schrauben und Radiergummis, die zwischen die Saiten gesteckt werden, wodurch im ersten Fall ein metallischer, im zweiten ein eher dumpfer Klang entsteht, der den musikalischen Duktus unterstreicht.

Höhepunkt indes war die Uraufführung der „Gacelas de Amor“, die die spanische Komponistin Elisenda Fábregas, die an diesem Abend auch anwesend war, nach Gedichten von Federico Garcia Lorca schuf: Die Lieder sind, ähnlich wie bei Richard Strauss, sehr an der Sprachmelodie orientiert, zwischendurch muss der Sänger auch deklamieren, was im Falle von Jörg Waschinski besonders reizvoll ist aufgrund des Kontrastes der Sprech- zur Singstimme.

Ein beeindruckendes Klangerlebnis.